

8.) Die Säugetiere Palästinas.

Von J. AHARONI (Jerusalem).

Die ganz besondere Stellung, die Palästina in kulturgeschichtlicher Beziehung einnimmt, veranlaßte neben gewöhnlichen Touristen auch vereinzelt Zoologen von Fach oder Amateure, das Land aufzusuchen. Ja, eine ausländische Gesellschaft sandte sogar einen sehr bedeutenden Tierkenner hierher, der das Land viermal besuchte und seine vortrefflichen Beobachtungen in einem prachtvoll ausgestatteten Werke veröffentlichte¹⁾. Seit dem Erscheinen dieses Werkes haben sich aber unsere Kenntnisse von der Fauna Palästinas geändert. Gar vieles wurde gründlicher erfaßt, ergänzt und vervollständigt, neue Tierformen wurden beschrieben, und manche starb in unserm Gebiet aus. All dem wird unten Rechnung zu tragen sein.

Ordnung Affen, *Simiae*.

Die Ordnung der Affen war in Palästina wohl nie vertreten. SALOMON bezog (nach Regum 22 und II. Chronicorum IX, 21) diese Tiere aus Tarschisch. So heißt es: „Denn die Meerschiffe des Königs, die auf dem Meere mit dem Schiffe Hiram's fuhren, kamen in dreien Jahren einmal und brachten Gold, Silber, Elfenbein, Affen und Pfauen.“ Gemäß der Zusammenstellung dieser drei Tierarten lag aber dieses Tarschisch nicht in Kleinasien, sondern eher in Ceylon, wo übrigens diese Tiere indisch noch heutzutage so heißen, wie sie in der Bibel genannt werden. — Auch von dem Gebrauch des arabischen Namens „Nisnas“ in Palästina ist nicht auf das Vorkommen von Affen zu schließen, denn dieser Name bezeichnet gleichfalls *Herpestes ichneumon* L.

Ordnung Paarhufer, *Artiodactyla*.

Familie Schweine, *Suidae*.

NEHRING gibt *Sus scrofa ferus* für P. an. Daß hier aber diese Unterart nicht vorkommt, weiß ich aus 29jähriger Erfahrung. Ebenso sicher ist es, daß das Schwein der Nordsyrischen Wüste eine ganz andere Unterart ist als das Schwein vom Süden Beer-Schebas; denn es hat einen ganz anderen Schädel. Von der Nordsyrischen Wüste bis zum äußersten Süden Palästinas leben zwei, wenn nicht gar drei verschiedene Unterarten von Wildschweinen. Solche, die ich aus der Umgebung von Antiochia heimbrachte, sind wieder von diesen grundverschieden.

¹⁾ TRISTRAM.

Familie Rinderartige, *Bovidae*.

Heute existiert bei uns nirgends ein wildlebendes Rind.

Das stattliche Mähnschaf, *Ammotragus lervia* (PALL.), lebte noch bis vor einem Vierteljahrhundert im Wadi Arabah. Die Beduinen jagten es unter dem Namen „el-Kesch“ („das Schaf“). Als ich vor 29 Jahren nach Palästina kam, war es schon äußerst selten.

Capra bedouinensis H.-E. tritt noch verhältnismäßig häufig in der Umgebung des Toten Meeres auf und verirrt sich sogar manchmal bis zu den Gebirgen von Ber-Seba. Doch scheint mir ein Exemplar (♀) aus letzterer Gegend nicht nur hinsichtlich der Färbung, sondern auch in bezug auf die Beschaffenheit der Haare selbst und den Bau der Hörner vom Sinai-Steinbock zu differieren. Ich muß aber aus diesen Gebirgen noch mehr Exemplare besitzen, um über die Berechtigung einer subspezifischen Abtrennung urteilen zu können. Die Originaldiagnose von HEMPRICH und EHRENBERG paßt nur auf den echten Sinai-Steinbock.

Capra aegagrus GM. ist im eigentlichen Palästina niemals vorgekommen, wohl findet sie sich aber, wenn auch sehr spärlich, in den äußersten Ausläufern des Antilibanon, die sich weit in die Nordsyrische Wüste erstrecken. Heute geht diese hübsche Wildziege, die Stammart der Hausziege, ihrem sichern Untergange entgegen.

Unser kleines Ländchen bewohnen mehrere sehr interessante Gazellen-Arten. Eine ist dunkelgefärbt und entspricht der als *Gazella arabica* H.-E. beschriebenen, die wir als „schwarznasige Gazelle“ füglich bezeichnen können. Sie gehört aber einer besonderen Unterart dieser Form an, die BUFFON als La Gazelle beschrieben und abgebildet hat. MATSCHIE meinte (in litt.), daß La Gazelle BUFFONS und *Antilope gazella* PALLAS identisch seien. Die im Jordantale und am Carmel-Gebirge hausende Form dieser Art heißt *Gazella merrilli* THOS., nach ihrem Entdecker, dem amerikanischen Generalkonsul von Jerusalem, so benannt. Sie ist ausgezeichnet durch schwarzen Nasenfleck, dunkelgraue Färbung (wie das Reh, das ebensfalls die Waldteile des Carmel bewohnte) und an der Spitze fast gar nicht hakenförmig gekrümmte Hörner.

Die roten Gazellen gehen bis jetzt immer unter dem Namen *G. dorcas* L. Ich vermute aber, daß für sie der Name *kevella* PALL. angenommen werden muß. Wenigstens stimmt die Beschreibung vorzüglich. Die ♀♀ haben ganz andere, glatte Hörner als die ♂♂.

Die Gazelle von Ber-Seba ist der gleichen Unterart zuzuschreiben wie die Gazelle, welche die südliche Saron-Ebene bewohnt (Ekron, Gederah usw.), nämlich *Gazella gazella* PALL. mit dem schwarzen Nasenfleck.

Der „Dabi“ ist nach meinem Dafürhalten eine Form von *G. leptoceros* CUV., der langhörigen Gazelle. Ihr Gehörn ist ziemlich hoch und schlank, wie auch ihr ganzer Körper äußerst schwächlich ist. Färbung ist sehr hell-isabellfarben wie der Wüstensand, den sie bewohnt.

Gazella marica lebt in der syrischen Wüste bis zum Nedjd herunter und ist dort eine Vertreterin der Dorcas bzw. der Kevella.

Während alle diese bisher besprochenen Gazellenarten charakterisiert sind durch „cornua in utroque sexu, sinus lacrimales distincti“, besitze ich nun eine dunkelgraue oder etwas gelblich-graue Gazelle lebend in fünf Exemplaren, von der man fast sagen kann: „Cornua solis in maribus“, denn entweder sind die ♀♀ dieser Art völlig hornlos, oder die Hörner sind bei ihnen äußerst klein, mehr stummelähnlich und verschrumpelt. Diese Art könnte wohl *G. subgutturosa* GÜLDENST. sein. Nun schreibt aber BLANFORD, ein sehr vor- und umsichtiger Forscher und genauer Kenner Mesopotamiens, woher ich diese Tiere besitze: „It [i. e. *G. subgutturosa* GÜLD.] is unknown in the plains of Mesopotamia“ (Eastern Persia, Vol. II, p. 91).

Sehr problematisch ist für mich noch immer die sehr hell-isabellfarbene Gazelle mit schneeweißem Kopfe, denn ich fand diese Weißköpfe in größeren Rudeln anderer Gazellen zu allen Jahreszeiten. Sollte es Individuen geben, die nach Verlauf des Winters bloß die Weißköpfigkeit behalten, während der ganze übrige Körper, der im Winter schneeweiß war (etwa *G. marica*, arab. „rim“), im Sommer hell-isabellfarben wird?

Unsere Säbel-Antilope gehört einer Rasse an, die als *A. beatrix* GRAY von der Arabia petraea beschrieben worden ist, hat also nichts zu tun mit *A. leucoryx* PALL., ist aber *A. beisa* RÜPP. aus Ost-Nubien und Abessinien sehr ähnlich. Diese Antilope tritt noch heute rudelweise auf in ihre Heimat um Djof und verbreitet sich von da bis ins Ostjordanland hinein und südlich bis Arabien.

Addax nasomaculatus ist vor ungefähr 25 Jahren aus den Grenzen Palästinas verschwunden. Die letzten Exemplare von *A. bubalis* sind aus Palästina vor etwa 27 Jahren verschwunden. TRISTRAM hatte also Recht, wenn er diese stattliche Antilope in sein vor mehr als 40 Jahren erschienenes Verzeichnis aufnahm.

Familie Hirsche, *Cervidae*.

Keine Hirschart bewohnt das heutige Palästina. Alle Angaben über das Vorkommen von *Capreolus capreolus* L. auf diesem oder jenem Gebirge erwiesen

sich bei genauer Nachprüfung als irrig und beruhten meistens auf Verwechslung mit *G. merrilli* THOS. Nur im Carmel befanden sich noch Rehe, die aber ein paar Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges ausstarben. Das letzte Exemplar dieser neuen (leider nur in einem Stücke gut erhaltenen) Art befindet sich im Zoologischen Museum der Hebrew University zu Jerusalem.

Cervus dama mesopotamicus BROOKE lebt noch heute an den Ufern des Euphrat.

Ordnung Unpaarhufer, *Perissodactyla*.

Die Fluktuationen der Beduinentruppen während des Krieges im allgemeinen und der Wahabiten-Horden in den letzten Jahren haben die Grenzen der beiden bis zum Ostjordanlande heranreichenden Wildeselarten (*Asinus hemippus* und *As. onager*) ganz verwischt und die über alle Maßen scheuen, freiheitsliebenden Tiere in die zentralsten Teile der Wüste verdrängt. Sie treten heute so sporadisch auf, daß viele Beduinenstämme sie während der letzten Jahre überhaupt niemals zu Gesicht bekamen.

Ordnung Klippschliefer, *Lamnungia*.

Procavia syriacus H.-E. existiert heute in Palästina bloß in einem kleinen Teile der Gebirge von Mar Saba östlich bis zur Westseite des Toten Meeres. Er tritt in zwei Farbphasen auf: 1. mehr oder weniger gelb; 2. grau. In der Gefangenschaft kann man ihn nur bei äußerster Sorgfalt erhalten, aber sehr selten wird ein Exemplar völlig unverletzt ergriffen. Fast jeder Wurf in der Gefangenschaft fördert tote Junge (3—6) zur Welt. Sein Gebaren erinnert an Hasen sowohl als auch an Wiederkäuer. Ich hielt mehr als zwei Dutzend in Gefangenschaft und hatte auch sehr viel Gelegenheit, ihn in freier Natur zu beobachten.

Procavia schmitzi MATSCHIE ist sehr selten und vertritt *syriacus* am Genezareth-See.

Ordnung Seekühe, *Sirenia*.

Der Durchbruch des Suezkanals hat so manchem interessanten Tiere das Eindringen vom Indischen Ozean ins Mittelmeer ermöglicht, und so finden wir nun Fische, Krebse und viele andere Tierformen, die früher nur in ersterem zu Hause waren, auch regelmäßig an unserer Küste. Aber nur eines einzigen Falles entsinne ich mich, daß ein Weibchen der *Halicore hemprichii* von Fischern aus Tantura in einer Uferhöhle erschlagen worden ist. Es soll ein Junges gesäugt haben. Die Haut erwarb ein reicher Effendi, der sich daraus eine Art Bauchwärmer verfertigen ließ, und so ging das seltsame Tier auch der Wissenschaft verloren.

Ordnung Wale, *Cetacea*.

Drei Arten Delphine treten längs unserer Küste auf, die eine häufiger, die andere seltener: *Delphinus delphis* L., *D. mediterraneus* LOCHE und sehr selten und vereinzelt auch *D. algeriensis* LOCHE.

Ordnung Raubtiere, *Carnivora*.

Familie Katzen, *Felidae*.

Felis leo L. — Wie bekannt, ist der Löwe Palästinas längst ausgerottet worden. Das Jahr festlegen zu wollen, in dem das letzte Exemplar verschwand, wäre reine Spekulation. Sicher existiert der Löwe noch in Südpersien und in Arabien (Yemen), woher nach TRISTRAM ein Skelett nach Damaskus gebracht wurde. LAYARD und sogar noch BLANFORD fanden ihn ziemlich zahlreich in Mesopotamien. Als ich vor zwanzig Jahren dieses Land bis nach Bagdad absuchte, waren nur noch im Schilfdickicht bei dieser Stadt einige Löwen, und ein Paar lebte in Gefangenschaft beim dortigen Wali. — Die Behauptung TRISTRAM's in N. H. B. pg. 117, daß die kurz-mähnige Form weniger aggressiv sei als die langmähnige, ist aus der Luft gegriffen. Daher ist auch seine Meinung, daß unser Löwe kurz-mähnig gewesen sei, haltlos. Aller Wahrscheinlichkeit nach war er vielmehr lang-mähnig, er war also verschieden vom *leo guzeratensis*, der fast mähenlosen Form Nordostindiens.

Felis pardus L. — Auch der Leopard kann in Palästina als ausgestorben angesehen werden, wenn auch einzelne Paare noch hier und da im Gebirge umherlungern mögen. Vor mehr als zwanzig Jahren wurde noch ein Exemplar in Zichron Jakob, im Jahre 1911 eins zwischen Ramallah und Emmaus Kubebe erlegt. — HEMPRICH und EHRENBERG nannten unsere Art *Felis nimr*. Sie gaben zwar nur die Dimensionen von 2 Fellen, aber die sind so genau und ausführlich, daß meine Untersuchungen an mehr als einem Dutzend von Exemplaren mit Skeletten aus der Umgebung von Tibuk und nördlich davon ihre vor mehr als 100 Jahren geäußerte Ansicht nur bekräftigen können.

Felis bubastis HEMPR. et EHR. — In ganz Palästina und dem Ostjordanlande. Der glücklich gewählte Speziesname ist eine Anspielung auf Hesekiel 30, 17, wo es nach LUTHER heißt: „Die junge Mannschaft zu On und Bubastus sollen durchs Schwert fallen“. Bubastus ist Pe-Bast, ein Ort, der eben nach dieser Katze (Bast) benannt wurde. Bast war die Göttin der Geburten und des Kindersegens, die im ägyptischen Götterkampf auf der Flucht vor Typhon sich in eine Katze verwandelte. Die Göttin von Pe-Bast wurde mit einem Katzenkopf dargestellt (Vide PERROT-CHIPIEZ).

Felis maniculata RÜPP. — Ebenfalls in ganz Palästina und dem Ostjordanland. Ich konnte dem Vorkommen beider Katzen keine feste Grenze ziehen; beide treten auch in Ägypten auf.

Recht mannigfaltig sind die Wildkatzen Mesopotamiens, von denen unsere Universität eine bedeutende Serie besitzt. Darüber jedoch ausführlich an anderer Stelle.

Lynx pardinus TEMMINCK. — Der Rotluchs ist vielleicht häufiger als man annehmen sollte, doch entzieht er sich in den buschreichen Distrikten Ostjordanlands leicht dem Blick seiner Verfolger. Sein Fell ist prachtvoll getupft und sein Fleisch gilt als Leckerbissen.

Catolynx chaus GÜLD. — Der Sumpfluchs ist heutzutage auch am Jordan äußerst selten.

Den Wüstenluchs, *Lynx caracal* GÜLD., habe ich nie in Palästina gesehen, wohl aber sehr häufig in Mesopotamien, wo er in zwei Unterarten auftritt, von denen die eine die hellhörige *Lynx caracal aharonii* MATSCH. ist.

Acinonyx jubatus ERXL. — Der Gepard ist jetzt sehr selten geworden. Er wird von unkundigen Beduinen vielfach mit dem Leopard verwechselt. Ziemlich häufig ist er noch heute in der südlichen Steppe. An Schnelligkeit wetteifert er mit dem Windhund und jeder Gazellen- und Antilopenart, seine Benutzung zur Jagd ist aber jetzt ganz aus der Mode.

Familie Hyänen, *Hyaenidae*.

Hyaena hyaena L. — Nur die gestreifte Hyäne tritt bei uns auf, und zwar in zwei Formen, von denen eine, *Hyaena hyaena syriaca* MATSCH., auf Syrien und Palästina beschränkt ist. Ihr Nutzen als bedeutende Teilnehmerin am Verzehren großer Kadaver ist in einem Lande wie Palästina unschätzbar. Doch verdankt sie ihre Existenz in fast ungeschmälertem Maße nicht ihrer Nützlichkeit, sondern ihrer nächtlichen Lebensweise, ihren seit Generationen bewohnten äußerst gewundenen Gängen in unsern dünn bevölkerten Gebirgsketten (von den Hügeln der Ebene zog sie sich längst zurück), und dem Aberglauben der Bevölkerung, die von ihr die unglaublichsten Fabeln zu erzählen weiß.

Familie Hunde, *Canidae*.

Canis lupus L. — Der Wolf ist bei uns viel seltener als vor dem Kriege und durchaus auf das Gebirge beschränkt. Hier leiden von ihm am meisten die Kleinviehherden.

Canis aureus L. — Der Schakal tritt bei uns trotz aller Verfolgungsmittel doch recht zahlreich auf, am häufigsten an dichtbevölkerten Örtlich-

keiten, wohingegen die Wüste fast ängstlich gemieden wird. Tagsüber hält er sich rudelweise — wie er auch nachts umherstreift — in umzäunten Orangerien und anderen derartigen Umfriedigungen auf, wo Menschen wenig Zutritt haben, aber nie in Höhlen. Eigentlich ist er mehr wegen Lyssa zu fürchten als wegen des Einbruches in Hühnerställe u. dgl., die man ja schließlich durch Gitterdraht vor ihm absperren kann. Aber der Nutzen, den er durch Verzehren von größeren Kadavern, deren Leichengift Fliegen aller Art an Menschen übertragen und deren Leben ebensogut gefährden können, und durch das Verzehren von Milliarden von *Microtus* in der Ebene (bei Ekron und anderorts, wo Getreide angebaut wird) bringt, überwiegt den Schaden, den er in Weinbergen stiftet, entschieden bei weitem. Man sollte also bei seiner absichtlichen Dezimierung rationell verfahren und das Gleichgewicht der Natur nicht stören.

In den *Symbolae physicae* (pg. 17) beschreiben und bilden H. u. E. einen Schakal aus dem Libanon unter dem Namen *Canis syriacus* ab.

Wie in vielen anderen Ländern des Orients treiben sich auch hier verwilderte herrenlose Hunde, sogenannte Pariahunde, in der Nähe der Städte und Dörfer einzeln oder — zur Brunstzeit — zu Dutzenden umher und kommen namentlich des Nachts in die Straßen, um daselbst Nahrung zu suchen. Diese Rasse ähnelt ganz dem Pariahund Ägyptens. Ihre schon von HEMPRICH und EHRENBERG erwähnte „Familiarität“ gefährdet das Leben des Menschen hier viel mehr als die bei weitem größere Anzahl der Schakale, denn sehr viele dieser Hunde werden tollwütig. — Außer diesen herrenlosen Hunden sieht man hie und da den persischen Windhund, der gewöhnlich einen Beduinenscheck zur Stadt begleitet. Er ist äußerst schlank, hochbeinig und meistens sandfarben wie die Wüstengazellen, an die er sich heranschleicht und die er mit Leichtigkeit einholt. Das lange seidenartige Haar an Ohren und Bauch, sowie die lange Quaste, die ihm vom Schweif herunterhängt, flattern im Laufe und fördern ihn beträchtlich.

Von einer sehr merkwürdigen echten Wildhund-Rasse besitze ich ein schlecht erhaltenes Fell aus Dschöf. Aufmerksam wurde ich auf diese Art durch SEETZEN, der im ersten Bande seiner Memoiren pg. 307 also berichtet: „In Dschöf gibt es eine Art wilder schwarzer Hunde, welche man „Darbün“ nennt. Seine Haut taugt nicht“. Die Art werde ich erst bestimmen können, wenn ich wenigstens einen Schädel davon habe. Eines habe ich an diesem schwarzen Wüstenhunde eingesehen, daß nicht alle Wüstentiere unbedingt isabell- oder sandfarben sein müssen. Ist doch der größte aller Wüstenvögel, der männliche Strauß, glänzend schwarz, ebenso *Comatibis eremita*, wie *Corvus umbrinus* und eben dieser Wildhund.

Während des Krieges hatte ich als türkischer Regierungs-Zoologe Gelegenheit, diese gute Art in allen Teilen des Libanon und Antilibanon zu studieren. Ihr character essentialis ist: „*C. vulpis* statura, rostro obtuso, auriculis pedibusque brevibus; colore supra cano-fulvus capite pedibusque fulvis, subtus albus margine flavicante, oris margine gulaque candidis, auriculis extus fulvis, intus albis, cauda parum pilosa fulva, nec albo terminata“.

Bei der Charakterisierung der Arten unserer Füchse muß man immer beachten, daß deren Sommer-, Übergangs- und Winterkleider voneinander sehr abweichen. Noch ist es ferner unbestimmt, ob die verschiedenen Seitenfärbungen Zeichen einer besonderen Rasse sind. Reine Sommerkleider beweisen übrigens mit Sicherheit, daß die süd-palästinensische Unterart des *Vulpes niloticus* in sich sehr variiert. Schädel von Rehoboth- bzw. Gederah-Stücken stimmen mit *Vulpes vulpecula*-Schädeln überein, einen Namen, den H. u. E. für den unterägyptischen Fuchs aufstellten, der *Vulpes niloticus* gewissermaßen vertritt. Hingegen sind Schädel aus Berseba etwas davon verschieden. Mit Sicherheit sind bisher drei Arten Füchse unterschieden worden:

1. *Vulpes flavescens* GRAY ist bedeutend größer als der folgende und ist am ganzen Körper mit hell-gelblichem, feinerem und längerem Haar bekleidet. Er bewohnt den Norden des Landes.

2. *Vulpes niloticus* GEOFFROY: Bewohnt Zentral- und Süd-Palästina. Zugleich mit ihm tritt aber bei uns, wenn auch viel seltener, auf

3. *Vulpes vulpes palaestina* THOMAS: „Ein gräulicher Fuchs, viel grauer als die rothaarigen Füchse Europas.“ Typus von Ramleh bei Jaffa, andere Exemplare vom Libanongebirge.

Unter den hunderten von Füchsen, die ich während meines 29 jährigen Aufenthaltes hier zu sehen Gelegenheit hatte, war keiner so schön und so langhaarig wie das Exemplar, das man mir aus El-Kubebe bei Rehoboth brachte und das sich wahrscheinlich jetzt im Universitäts-Museum befinden wird. Er erinnert an Pracht fast an nordeuropäische Füchse. Sollte es ein hierher aus einem anderen Lande versprengtes Stück sein?

Familie Schleichkatzen, *Viverridae*.

Unsere Ginsterkatze (*Genetta terraesanctae* NEUM.) ist so selten, daß ich im Laufe von 29 Jahren nur zwei dieser hübschen Tiere erbeutet habe: eines vom Carmel, das andere von Schedschera stammend.

Unser Ichneumon (*Herpestes ichneumon* L.) ist vom nordafrikanischen nicht bloß durch seine mehr gelblich-braune Farbe (letzteres ist mehr bläulich-grau), sondern auch in gar mancher osteologischer Beziehung verschieden.

Familie *Mustelidae*.

TRISTRAM führt *Mustela boccamela* BECHSTEIN aus der Umgegend des Tabor-Gebirges an. Sollte diese — übrigens recht zweifelhafte — Wieselart zu seiner Zeit noch in Palästina gelebt haben? Jetzt haust sie hier bestimmt nicht. Oder sollte er *M. boccamela* gar mit *Vormela peregusna* GÜLD. vermennt haben, den er (trotz seiner Häufigkeit im Gebirge und im Hügelland) nicht erwähnt? Übrigens unterscheidet sich unser Tigeriltis, von dem ich zahlreiche lebende und tote Stücke besaß, vom europäischen ganz erheblich in Größe und Färbung: seine Beine sind nicht nur an der Innenseite schwarz, die Kehle ist nicht rostweißlich gefleckt, sondern die der Schnauze nähere Hälfte reinweiß, die andere Hälfte vollkommen schwarz wie die ganze Unterseite; die Ohren sind an der Spitze nicht rostweißlich, sondern schneeweiß usw. Dieses hübsche Tierchen ist so schlank und geschmeidig, daß es allen Windungen einer Schlange im Boden mit Leichtigkeit folgt und durch die engsten Ritzen eines Hühnerstalls oder Taubenschlags zu deren Insassen gelangt, um in seinem Blutdurst mehr zu töten, als es verzehren mag. Aber unschätzbar ist sein Nutzen als Vertilger von Ratten und Mäusen aller Art, weshalb ich seinen Schutz aufs wärmste empfehlen möchte. In seiner Jagd ist er so eifrig, daß er allzu oft lebend erwischt wird.

JAYAKAR schreibt: „In Palestine the name is applied to *Mustela boccamela*“. Darin ließ er sich von TRISTRAM verleiten. Dieser Name bezeichnet aber unsere *Vormela peregusna* sowohl als *Mustela subpalmata* (*Putorius africanus*), von dem der ebengenannte Gelehrte im 2. Bande seiner Übersetzung p. 420 (Fußnote) schreibt: „Ibn Ars in Egypt *Mustela subpalmata* (*Putorius africanus*), and the same in Palestine, where it is known by the Arabic name sammūr“.

Viel seltener und nur im Norden (bei Metullah) tritt der gemeine Iltis (*Putorius putorius*) auf, aber merkwürdigerweise näherte sich nach dem Kriege der Steinmarder (*Martes foina*) den Dörfern und Städten im Gebirge (Jerusalem, Hebron, Nablus). Auch er gerät häufig in Fallen. Sein Fell wird hier ebenso geschätzt wie in Europa.

Die Fischotter (*Lutra lutra seistanica*) erkennt man an ihren Spuren auf nassem Sande sehr leicht, denn sie ähneln auffallend den Fußspuren eines kleinen Kindes. Nirgends häufig bewohnt sie doch ziemlich gleichmäßig alle Gewässer, deren Ufer mit schützenden Pflanzen bewachsen sind. Doch fand ich sie häufiger als überall bei der Einmündung des Jordans in den Genezareth-See und an dessen Ausmündung ebendaher. Im Vergleiche zum

Euphrat ist sein Vorkommen in Palästina gleich Null. Nur streng durchgehaltener Schutz kann die Art hier erhalten.

Im Winter des Jahres 1921 haben sich infolge enormer Regengüsse zwischen Rischon-le-Zion und dem Nahr Rubin sehr weite Tümpel gebildet, und eine Fischotter drang darin bis zu den Orangerien der Kolonien vor. Nach Abfluß des Wassers konnte sie mit den Händen ergriffen werden. Ihr Fell und Skelett finden sich im landwirtschaftlichen Museum zu Jerusalem.

Der Dachs der Saron-Ebene muß vorläufig als *Meles aff. canescens* BLANF. gehen, andere Exemplare ähneln sehr *M. mediterraneus*. Der Dachs nimmt sowohl im Gebirge als in der Ebene von Jahr zu Jahr ab. — Ausschließlich im Gebirge, und zwar ziemlich selten, tritt ein völlig schwarzer Dachs mit breit-weißem Rücken auf, der mit *Mellivora indica* große Ähnlichkeit hat. — Je nördlicher man kommt, desto rötlicher werden die Wollhaare unseres gemeinen Dachses am Grunde; ihren Höhepunkt erreicht diese schöne Färbung bei Stücken aus dem Antilibanon (wovon wir einige in unserem Universitäts-Museum besitzen) und Libanon.

Familie Bären, *Ursidae*.

Schon im Jahre 1914 berichtete ich, daß nur der Bär des Antilibanon der echte *Ursus syriacus* H. E. s ist, wenn er auch nicht so weiß ist, wie ihn die Abbildung in den *Symbolae Physicae* zeigt, sondern mehr isabellfarben. Der Bär der Libanon ist bedeutend kleiner und mehr braun, auch in gar mancher Skelett-Ausmessung von jenem verschieden. Dieser letztere wurde von MATSCHIE als *Ursus syriacus schmitzi* beschrieben. In LEUNIS Synopsis wird *Ursus syriacus* H.-E. mit dem Synonym „Bär des Libanon“ gegeben, aber mit Unrecht.

Zwar führt EHRENBERG seinen Typus aus dem Makmel-Pick im Libanon an. („Mons Libanus, qui duo cacumina nivosa gerit, alterum gebel Sanin, alterum Makmel vocatum [utrumque visitavimus] nisi in monte Makmel prope vicum Bischerre, ursos nusquam nutrit“) und dessen Färbung war, nach der Abbildung in den *Symbolae Physicae* zu schließen, noch heller als „fulvo albus“ oder „fulvescente albus“. Doch schreibt auch er: „Variat *Ursus syriacus* e Syriae incolarum relatione maculis fulvis, interdum fere totus brunneus.“ So waren die Verhältnisse vor genau hundert Jahren; heute ist aber nach meinen gründlichen, fast dreijährigen Untersuchungen, eine Trennung eingetreten, die vielleicht oekologisch irgendwie bedingt ist, vom Mimikry-Standpunkt aber gerade verkehrt erscheint. Während der Kriegszeit hatte ich bei ständigem Sitze im Libanon Gelegenheit genug, den Libanon und Antilibanon in allen Richtungen zu durchforschen, und da konstatierte

ich, daß der sehr hell-isabellfarbene Bär mit den Dimensionen der Originalbeschreibung nur das grüne Knieholz des Antilibanon, der braune kleinere aber bloß die nackten Schneefelder des Libanon bewohnte. Ich brauche kaum zu erwähnen, daß ich von beiden Unterarten Exemplare in der Natur sah und vom Libanon noch Stücke besitze. — Heute ist der Bär nicht nur aus Palästina verschwunden (von dem Vorkommen bei Baschan und Gileud, aus denen NEHRING ihn nach TRISTRAM anführt, ist also gar keine Rede mehr), sondern vielleicht auch aus Syrien.

Voriges Jahr hatte ich auch die gute Chance mich zu überzeugen, daß der den Dschebel Abdul-Aziz bewohnende Bär Mesopotamiens keineswegs der *Ursus syriacus* ist, wie so manche Forscher geglaubt haben: Färbung, verschiedene Gestaltung der Krallen und Eigentümlichkeiten im Skelettbau berechtigten zweifellos, ihn als besondere Subspezies zu betrachten.

Ordnung Robben, *Pinnipedia*.

Von dieser Ordnung findet sich längs unserer Meeresküste, in einiger Entfernung davon, nur der Mönch, *Monachus albiventer* BODD. Nicht allzu selten wird das Tier von Fischern aus Askalon und Jaffa zum Kaufe angeboten.

Ordnung Nagetiere, *Rodentia*.

Tribus Eichhörnchen, *Sciuroidea*.

Das syrische Eichhörnchen (*Sciurus syriacus* H.-E.) bewohnt die bewaldeten Striche von Damaskus und dessen Umgebung bis hinunter nach Palästina und Transjordanien. — Wegen der Färbung schreibt EHRENBERG: „Uraei colore aestate cum femoribus cinereo, hyeme vulpino . . .“ Letzteres entspricht der wundervollen Abbildung in den Symbolae Physicae, ersteres der Färbung des Felles, welches D. G. SCHUMACHER am 27. Februar 1901 im mittleren Adschlun erhielt.

Spermophilus xanthopygmnus BENNETT. Dieser hübsche Ziesel ist in Sand- und Steingegenden Transjordanien so zahlreich, daß der Boden von ihm wabenartig durchwühlt erscheint. Seine Sohlen sind reichlich behaart. Vom europäischen *Sp. citellus* L. unterscheidet sich unsere Art auf den ersten Blick durch seine Färbung und die Kürze des Schwanzes, der an Länge kaum die des Hinterbeins übertrifft.

Tribus Schläfer, *Myoxoidea*.

Glis glis L. ist bei uns weniger verbreitet als *Eliomys*. *Dyromys nitedula* PALLAS ist in der ganzen Steppe, wo nur Gestrüpp auftritt, ziemlich zahlreich. — *Eliomys melanurus* WAGNER, der Löffelbilch, ist

das zierlichste Glied der Familie und stellt förmlich ein Eichhörnchen en miniature dar. Im Gegensatz zur vorigen Art ist diese eine Ruinenbewohnerin. Auf die Unterschiede zwischen den Bewohnern des Sinai und denen von Moab werde ich später zurückkommen.

Tribus Springmäuse, *Dipodoidea*.

Vier *Dipus*-Arten: 1. *Dipus aegyptius* HASSELQUIST, 2. *hirtipes* LICHT, 3. *sagitta* SCHREBER und 4. *schlueteri* NEHRING. Sie bewohnen die eigentliche Steppe, kommen schon aber vereinzelt auch längs der Sanddünen vor. — *Jaculus jaculus* L. kenne ich nur aus der nordsyrischen Wüste.

Tribus Mäuse, *Myoidea*.

Cricetus nigricans BRANDT tritt, wenn auch nicht häufig, im Antilibanon (bei Metullah) auf. Großen Schaden richtet er da wohl nicht an. — Etwa dieselben Örtlichkeiten mit ihm teilt in Palästina, als seinem südlichsten Domizil, *Cricetus auratus* WATERH. — Nun bezweifelte aber NEHRING die Existenz des *Cricetulus phaeus* PALL. in Süd-Palästina, weil er ihn von daher durch seinen Sammler (BACHER?) nicht zugesandt erhielt. Aber ich konnte persönlich TRISTRAM's Angabe bestätigen, denn eigenhändig ergriff ich mehrmals den niedlichen Reishamster auf meinem Gute in Rehoboth. Einen davon sandte ich OLDFIELD THOMAS nach London. — Auch sein Schaden ist äußerst gering, da er nirgends häufig auftritt.

Nesokia bacheri NEHRING ist bis heute nur aus Ghor es-Safijeh beim Toten Meer bekannt.

Rattus norvegicus ERXL. ist überall zu Hause, wo größere menschliche Wohnungen sich befinden. — *Mus alexandrinus* GEOFFR. (*M. tectorum* SAVI) ist, wie das Synonym besagt, eine echte Dachratte.

Mus gentilis BRANTS wurde von mir auf gut bebautem Boden in Rehoboth entdeckt, wo sie gar nicht selten ist. Ein Exemplar davon sandte ich (wegen des ganz unerwarteten Fundortes) an das British Museum. — Auch *Mus sylvaticus* L. findet sich zur Genüge in den Ebenen, ebenso wie *M. praetextus* LICHT, die ich sogar in Rehoboth fand! — *Mus bactrianus* BLYTH vertritt in vielen Dörfern, deren Umgebung steinig und verwahrlost ist, *Mus musculus* L. — *Mus variegatus* LICHT ist ziemlich selten und kommt nur in der südlichen Steppe vor.

Acomys dimidiatus RÜPP. ist — wenn auch ziemlich selten — fast gleichmäßig übers ganze Land verbreitet, wofern ihm tiefe Felsgänge genügenden Schutz gewähren. — *Acomys russatus* WAGNER findet sich sogar in Hauskellern Jerusalems. Das Originalbild bei WAGNER ist zu gelb, das

Schwarz der Stachelspitzen tritt da viel zu wenig hervor; richtiger ist es hingegen bei TRISTRAM dargestellt, wo andererseits *Eliomys melanurus* bei weitem nicht so charakteristisch gezeichnet ist wie bei WAGNER, wo der Schwanz sehr buschig und die Ohren recht groß sind („Löffelbilch“!). — *Acomys cahirhinus* (wegen des Autors siehe RÜPPELL's „Säugetiere aus der Ordnung der Nager) ist auf die Senke des Toten Meeres beschränkt! Der im großangelegten Atlas der Description de l'Egypte unter dem Namen „Echemis du Caire“ abgebildete Nager ist laut RÜPPELL's wunderbarer Darstellung (l. c.) gar keine Stachelmaus, wiewohl alle Autoren ohne Ausnahme — auch TRISTRAM mitinbegriffen — diese Abbildung, AUDOUIN blindlings folgend, als die der ebengenannten Stachelmaus deuten. Das ist aber nicht der einzige Irrtum des Einander-Nachzitierens, ohne auf das Original zurückzugreifen.

Vier *Gerbillus* (*longicaudus* NEHRING., *taeniurus* und *pygargus* WAGNER, *melanurus* RÜPP.) Ersterer bewohnt die Umgegend von Jaffa, *G. taeniurus* tritt am Carmel-Gebirge und sonstigen hügeligen Gegenden auf, wohingegen die dritte Art über die ganze südliche Wüste verbreitet ist, wenn sie auch überall absolut nicht häufig ist. Letztere Art bringt TRISTRAM ganz richtig als *Gerbillus* (da deren Schädel hinten abgerundet ist, nicht abgestutzt wie bei *Meriones*), der Original-Beschreiber (RÜPPELL) führt sie aber fälschlich als *Meriones* an.

Zwei *Meriones* (*tristrami* THOS., *crassus* SUNDEVALL). Beide Arten sind sehr häufig in fruchtbarem Gelände der Saron-Ebene. Noch eine Rennmausart ist *Dipodillus dasyuroides* NEHRING aus dem Gebirge von Moab.

Die drei *Psammomys* verbreiten sich folgendermaßen: *Ps. obesus* RÜPPEL ist äußerst zahlreich im ganzen Hügellande des Südens. — Ziemlich selten und sporadisch kommt *Ps. terrae-sanctae* vor: ich konnte bis heute nicht deren Grenzen genau fixieren. — *Ps. tamaricinus* PALL. bewohnt den Wadi Arabah vom Süden des Toten Meeres an.

TRISTRAM führt alle unsere Wühlmäuse unter dem Namen „*Arvicola*“ an, aber fast alle gehören in die Gattung *Microtus* SELYS. Denn ihr Ohr ist so klein, daß es fast im Pelze versteckt erscheint, die Zahl ihrer hinteren Plantartuberkel ist nicht 6 sondern 5, die ♀♀ haben bloß vier (nicht 8) Zitzen, ihre Augen sind bedeutend kleiner als bei *Arvicola*, wie auch ihr Körper im allgemeinen viel geringere Ausmaße hat.

Microtus philistina THOMAS ist der größte Schädling unserer Saaten um Ekron (vgl. Liber I. Samuelis, VI, 4—5). Seine eigentliche Vermehrungszeit ist der Monat März, wo jedes ♀ durchschnittlich 8 Junge zur Welt bringt. — — *Microtus syriacus* BRANTS (= *Arvicola syriacus* LICHT.)

bewohnt den Norden Palästinas und breitet sich von da nach Syrien aus. — *M. guentheri* DANFORD et ALSTON ist beim Genezareth-See zuhause, und eigentlich mit allen vermischt ist *M. arvalis* (mit 6 Wülsten an der Fußsohle. — *M. socialis* DESMAREST bewohnt die ganze Wüste von Norden bis zum äußersten Süden, *M. nivalis* MARTINS ist hie und da an der Schneegrenze des Hermon zu treffen. *Arvicola amphibius* L. fand ich ziemlich häufig um Banyas.

Spalax ehrenbergi NEHRING bewohnt das ganze Kulturland und richtet in Pflanzschulen, Gemüsegärten usw. nicht unbeträchtlichen Schaden an. Der M³ zeigt außer der äußeren Einbuchtung eine innere, oft auch noch eine kleine accessorische äußere Einbuchtung des Schmelzes; M₁ hat an der lingualen Seite regelmäßig eine 2. (accessorische) Schmelzeinbuchtung. — Die unteren Nagezähne lassen auf ihrer Vorderseite eine zarte Mittelfurche (Längsrinne), die oberen unter der Lupe 2 sehr zarte Längsrinnen erkennen. — — Schädelmaße von Tieren in mittlerem Alter: Basilarlänge 30—31, 2, Totallänge 37—38, 7, Jochbogenbreite 26—27, Breite des Rostrums 7, 5—7, 6, vordere Breite der Nasalia 5, 2—5, 3, Länge derselben 14—14, 3, Diastema 12—12, 3, obere Backenzahnreihe (Alv.) 7, 3—7, 5, Breite der oberen Nagezähne 3, 5, der unteren 3, 5, Condylarlänge des Unterkiefers 21, 8—22, 5, größte Breite an den Winkelfortsätzen 23, 6—24, 5. — Körperlänge 140 bis 150 mm.

Tribus Stachelschweine, *Hystricoidea*.

Zwei verschiedene Subspezies von Stachelschweinen bewohnen Palästina: *Hystrix hirsutirostris aharonii* MÜLLER verbreitet sich über das ganze Land außer dem Jordantal, wo sie *H. h. schmitzi* MÜLLER vertritt. TRISTRAM irrt, wenn er glaubt, hier *Hystrix cristata* gefunden zu haben.

Tribus Hasen, *Leporoidea*.

Unsere 5 Hasenarten sind: *Lepus niloticus* H.-E. (*aegyptius* GEOFFR.), der den ganzen Süden und das Jordantal bewohnt, — *Lepus isabellinus* CRETZSCHMAR (= *L. aethiopicus* H. E.), ein echtes Kind seines heimatlichen Wüstenbodens, der im Südosten Palästinas ebenso sandfarben ist wie er selbst, — *Lepus sinaiticus* H.-E. vom Süden des Toten Meeres und von da über die zerklüfteten Teile des Wadi Arabah verbreitet, — *Lepus syriacus* H.-E. von allen bebauten und bewaldeten Gegenden des Landes vom äußersten Norden bis zum Süden und — den Hasen des nordöstlichen Palästinas, den GRAY *Lepus judeae* nannte, und von dem TRISTRAM glaubte, ihn mit *L. craspedotis* BLANFORD identifizieren zu können, der das östliche Persien bewohnt. Diese Meinung teile auch ich, denn Hasen, die ich

aus Karyatein und noch weiter nordöstlichen Gegenden besitze, stimmen ganz genau mit *Lepus judeae* GRAY überein, der vielleicht nur eine Lokalrasse ist.

Ich brauche wohl kaum zu betonen, daß *Oryctolagus cuniculus* L. hier nicht wild in der Natur vorgekommen sind.

Ordnung Flattertiere, *Chiroptera*.

Fledermäuse sind bei uns ziemlich zahlreich. Natürlich ist die Individuenzahl der Wüstenbewohnerinnen unter ihnen viel geringer als die der in fruchtbarem, wasserreichem Gelände hausenden Arten. Ob dieser Unterschied nur auf die quantitative Verschiedenheit der Nahrung zurückzuführen sei, lasse ich vorläufig dahingestellt. So wie die Vögel sind auch die Fledermäuse nicht alle überall in Palästina heimisch, vielmehr sind gar manche unter ihnen nur auf gewisse Örtlichkeiten beschränkt. So bewohnt die Abram-Fledermaus (*Pipistrellus abramus* TEMM.) nur die Umgebung von Tiberias, die gleichsattelige Kammnase (*Rhinolophus euryale* BLAS.) gleichfalls die Höhlen, Steinbrüche und steilwandigen Wadis am Genezareth-See, ebenso wie die hiesige Repräsentantin des im tropischen Afrika und Süd-Asien heimischen Genus *Taphozous*; denn auch hier ist der Nacktbüchige Grabflatterer (*Taphozous nudiventris* RÜPPELL) nur im subtropischen Jordantale zuhause, wo er myriadenweise in den Höhlen und Schluchten am Genezareth-See aufgescheucht wird. — Noch mehr ans subtropische Palästina gebunden ist ihre Verwandte, die graue Klappnase (*Rhinopoma microphyl-lum* GEOFFR.), die hauptsächlich Wadi Zerka Main (das alte Calirrhoë) am Ostufer des Toten Meeres bewohnt und von da aus sich auch übers Jordantal verbreitet. Nur noch eine Art Klappnase ist bekannt (*Rhinopoma hard-wickii* BLYTH), und diese bewohnt Vorder-Indien (südliches Mabratzen-Land, Calcutta, Allahabad, Agra, Mirzapore) und die malayische Halbinsel. Beiden gemeinsam ist aber eine wenn auch reichliche, so doch nur auf die Caudalbasis beschränkte Fettablagerung, die ihnen für die kurze Dauer der Überwinterung vollauf hinreicht. Diese oekologische Anpassung an die kurze Dauer der Hibernation teilt bei uns partial auch *Nyctinomus cestonii* SAVI, der mittelländische Grämmler, der hier das ganze Jahr hindurch Höhlen des Jordantals bewohnt. Diese Eigenschaft, die sich bei ihm in Palästina äußert, wird TRISTRAM unter anderem wohl veranlaßt haben, auch diese Art den Emballonuridae zuzuzählen, wiewohl sie sich von letzterer Familie durch geschlossene Intermaxillaria, Zahl der Praemolaren, langen Schwanz u. a. Merkmale unterscheidet. — Es wäre interessant, *Nyctinomus cestonii* auch in Italien, wo sie außer Ägypten und China ebenfalls zuhause ist, vor der Überwinterung zu untersuchen und nachzusehen, ob er nicht dort wie

die meisten anderen europäischen Chiropteren im Spätherbst am Rücken und um die Lenden und am ganzen Bauche bis gegen die Schwanzwurzel von einer öligen Fettschicht eingewickelt ist, die für eine längere Absorbtdauer bestimmt wäre. Ich weiß auch nicht, ob in Süd-Italien schon Untersuchungen über den möglichen Grad des Anwachsens einer Mensenterialdrüse (Chylusdrüse) bei dieser Art während der Hibernation angestellt worden sind, welche Drüse oft die für den kleinen Organismus der Flattertiere ansehnliche Größe der Niere erreicht und ganz mit Chylus gefüllt erscheint, der unzweifelhaft durch Absorbtdes vor dem Winterschlaf angehäuften Gekrösefettes und noch mehr der die Lendenegend umhüllenden Fettschicht herrührt.

Eine fünfte sehr auffallende Art, die nur die Senke des Toten Meeres bewohnt, ist die dreizackige Kammnase (*Asellia tridens* GEOFFR.), die auch Ägypten und Nubien bewohnt. — Auch hier scheint mir die heiße Örtlichkeit den äußerst spärlichen Pelz zur Folge zu haben, der von der Inguinal-Gegend bis zu inclusive den Oberschenkeln ganz schwindet.

Sehr interessant ist es, daß die vier Weltteile bewohnende (von Süd-Europa über ganz Afrika und ganz Süd-Asien — von Palästina im Westen bis nach Japan, den Philippinen und dem Malayischen Archipel im Osten über Neu-Guinea nach Australien hinüber sich verbreitende) im System eine eigene Stellung einnehmende Art, die Taschen-Fledermaus (*Miniopterus schreibersii* NATTERER) bei uns nur die steilsten Abhänge des Jordantales bezieht. Ob ihre Wohnsitze nur überall annähernd dieselbe Beschaffenheit haben wie das Jordantal? Von *Comatibis comata* zu schließen, könnte es wohl der Fall sein. Ich untersuchte diese Art bei uns auch mehrmals im Winter und fand das Synonymon *Miniopterus dasythrix*, das TEMMINCK, WAGNER und SMITH ihr beilegte, völlig unberechtigt, denn ihr Haar ist hier nichts weniger als zottig und dicht.

Gebirgige Gegenden, wie Höhlen um Jerusalem, Bethlehem und Hebron, bewohnt bei uns *Rhinolophus blasii* PETERS; hauptsächlich in solchen, aber hie und da auch anderwärts in Palästina vorkommend findet sich *Vesperugo kuhlii* NATT., die weißbrandige Fledermaus.

Ausschließlich hügelige Gegenden, mit Ausnahme des Toten Meeres, bewohnt das Großohr (*Plecotus auritus* L.).

Eine besondere Predilection für den Carmel und dessen nächste Umgebung, die zoogeographisch auch sonst in vieler Beziehung ganz eigenartig ist, zeigen: die veränderliche Schwirrm Maus (*Scotophilus temminckii* HORSFIELD-GRAY) und die kerbohrige Fledermaus (*Vespertilio emarginatus*

GEOFFR.). Hingegen ist bei uns überall vertreten die Hufeisennase (*Rhinolophus ferrum-equinum* L.).

Bei Banyas fliegt häufig *Vespertilio murinus* SCHREBER, die TRISTRAM nicht anführt.

Der größte unserer Handflügler und Vertreter der *Chiroptera frugivora* bei uns ist der Flughuchs (*Roussettus aegyptiacus* GEOFFR.) oder der graubraune Flederhund. Die Exemplare Nord-Palästinas unterscheiden sich beträchtlich in Größe von denen Central-Palästinas. Außerdem streicht diese Art innerhalb der Grenzen des Landes, und zwar so, daß sie die kälteste Zeit (den Monat Dezember) in der wärmeren Saron-Ebene zubringt, wohin sie myriadenweise wandert und an den noch haftenden Früchten des persischen Flieders ohne jegliche Scheu vor Passanten und Tieren, sogar Katzen, sich göttlich tut. Doch witzigt auch den Flughuchs das wiederholte Schießen, besonders wenn es in mond heller Nacht geschieht. Verwundet kreischt er laut und beißt wie toll um sich.

Ordnung Insektenfresser, *Insectivora*.

Wir haben hier 3 Igel. Der am nördlichsten wohnende ist *Erinaceus europaeus* L. Nun ist es mir ein Rätsel, wie sich ein Exemplar bis nach Gaza verirrt hat. Seit dem Jahre 1912, wo ich um diese Stadt sammelte, sah ich diese Art dort nicht mehr. Es war ein Riesenexemplar von tief schwarzbrauner Farbe, aber entschieden nicht *Erinaceus roumanicus sacer* THOMAS.

Den Süden bewohnt regelmäßig *Erinaceus brachydactylus* WAGNER (der kurzzeilige oder kurzstachelige oder langohrige Igel). Nun hat der genannte Autor diesen Igel auf *E. aethiopicus* H.-E. von Dongola bezogen, der aber ganz verschieden von dem Palästina-Igel ist. Unser Igel sieht dem *E. libycus* H. E. ähnlich.

Im Gebirge und an Hügeln lebt *Er. roumanicus sacer* THOMAS, der durch seine braune Färbung dem *Er. europaeus* fast ähnlich sieht, sich von ihm jedoch in vielen anderen Beziehungen unterscheidet.

Die sieben bei uns lebenden Spitzmäuse sind folgende: 1. *Neomys fodiens* SCHREBER, 2. *Crocidura crassicaudus* (*Pachyura crassicauda*: dentibus intermediis 4), 3. *Sorex minutus* L., 4. *S. tetragonurus* HERMANN, 5. *Sorex araneus* L. (dentibus intermediis 3). — Letztere ist die bei uns seltenste Art, sie tritt auch nur in der Steppe auf. Von kurzem beschrieb THOMAS zwei Spitzmäuse aus Palästina: 6. *Crocidura russula judaica* (the white-toothed Shrew of Palestine) aus der Umgebung von Jerusalem und 7. *Crocidura portali* aus Ramleh.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mammalian Biology \(früher Zeitschrift für Säugetierkunde\)](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Arahoni J.

Artikel/Article: [8.\) Die Säugetiere Palästinas. 327-343](#)